

Armbruster | Deppner | Feihle | GERMERSHAUSEN | Lehnert | Röhner | Wapler

# Examen ohne Repetitorium

Leitfaden für eine selbstbestimmte und  
erfolgreiche Examensvorbereitung

5. Auflage



Nomos

NOMOSSTUDIUM

Michal Armbruster | Thorsten Deppner  
Prisca Feihle | Charlotte Germershausen  
Matthias Lehnert | Cara Röhner | Friederike Wapler

# Examen ohne Repetitorium

Leitfaden für eine selbstbestimmte und  
erfolgreiche Examensvorbereitung

5. Auflage



**Nomos**

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7677-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-1052-7 (ePDF)

5. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

## Vorwort zur 5. Auflage

Seit der letzten Auflage dieses Leitfadens sind schon wieder vier Jahre vergangen und es hat sich einiges getan: Es entscheiden sich immer mehr Studierende für eine selbstbestimmte Examensvorbereitung, die langsam aber sicher ihrem Nischendasein entschwindet. Im Gegenteil: Das Examen ohne kommerzielles Repetitorium ist bei weitem kein Fremdwort mehr. Auch haben zahlreiche und immer mehr Universitäten erkannt, dass sie einen Beitrag dazu leisten können und zunehmend Angebote für die unbezahlte Examensvorbereitung entwickelt. All das hat uns darin bestärkt, mit dem Projekt weiterzumachen.

Auch bei dieser Auflage hat sich wieder etwas auf dem Buchdeckel verändert: Michal Armbruster und Charlotte Germershausen sind als Herausgeberinnen hinzugestoßen. Für ihre eigene Examensvorbereitung haben sie die Voraufgabe dieses Buches genutzt. Nun bringen sie ihre eigenen, noch relativ frischen Erfahrungen in das Buchprojekt ein. Achim Berge, Christian Rath und Friederike Wapler haben zusammen die erste Auflage geschrieben. Herzlichen Dank an Euch. Friederike Wapler wird auch in dieser Auflage ihre langjährigen Erfahrungen einbringen. Durch ihren Rollenwechsel von der Lernenden zur Lehrenden hat sie eine besondere Perspektive, worauf es bei der Prüfungsvorbereitung ankommt.

Die ersten drei Teile sind aktualisiert worden. In diesen Teilen findet ihr weiterhin alle wichtigen Informationen, die euch bei einer Entscheidung für eine selbstorganisierte Vorbereitung und bei der konkreten Umsetzung in die Tat unterstützen sollen. Nach diesen gut einhundert Seiten praktischer Informationen kommen wie gehabt andere als die Autor\*innen zu Wort: In fünfzehn neuen Interviews berichten ehemalige Ex-o-Reppler\*innen über ihre individuellen Erfahrungen, ihre Lernstrategien und die Höhen und Tiefen der Vorbereitungszeit. Aktuelle, „Stresstest“-bewährte Lernpläne von unseren (ehemaligen) Interviewpartner\*innen findet ihr in Teil 4.

Da immer mehr rechtswissenschaftliche Fakultäten sich aktiv bemühen ihre Studierenden bei der Examensvorbereitung zu unterstützen, könnt ihr euch in Teil 5 einen Überblick über die universitären Programme für die Examensvorbereitung verschaffen. Zur Vorbereitung dieser Auflage haben wir alle rechtswissenschaftlichen Fachbereiche nach ihren Angeboten befragt und diese in einer Tabelle am Ende des Buches zusammengefasst. Darüber hinaus hebt dieser Teil von uns ausgewählte „Best Practice“-Beispiele der universitären Angebote hervor.

Mit der Neuauflage möchten wir auch in Zukunft Jurastudierenden Mut machen, sich der „Panikmache“ vor dem Examen zu entziehen und nicht einfach blind ins nächste kommerzielle Rep zu gehen. Wir hoffen, dass wir mit dem Buch weiterhin dazu beitragen, das Projekt Ex-o-Rep zu verbreiten und immer mehr Jurastudierende dazu anregen, ihre Lernzeit selbstbewusst und ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten.

Auch freuen wir uns immer über Anregungen und Kritik an: [mail@ex-o-rep.de](mailto:mail@ex-o-rep.de).

Im Oktober 2020

*Michal Armbruster, Thorsten Deppner, Prisca Feible, Charlotte Germershausen,  
Matthias Lehnert, Cara Röhner, Friederike Wapler*

## Wie es begann und was daraus wurde

1997. *Ein Wohnzimmer in Freiburg. Anwesend: Das Team der ersten Auflage (Achim, Christian, Friederike).*

„Also, diese ostfriesischen Kühe“, sagt Achim.

„Ja?“, frage ich.

„Müssen die sein? Die finde ich schon ein bisschen, nun ja, albern.“

„Och“, sagt Christian, „ich finde die ganz lustig.“

„Ein bisschen lustig ist ja ok“, erklärt Achim, „aber *Kühe* ...“

„Die ostfriesischen Kühe werden mittlerweile bis nach China exportiert“, gebe ich zu bedenken. „Ein Erfolgsmodell!“

„Dann bleiben sie drin“, sagt Christian.

„Wenn ihr unbedingt wollt“, seufzt Achim.

„Aber Christian“, fährt er fort, „willst du dir für dieses Buch nicht wenigstens mal neue Software zulegen?“

„Ich weiß nicht, was du gegen Word Perfect hast“, erwidert Christian.

„Es ist hoffnungslos mit euch“, erklärt Achim.

„Aber du brauchst uns. Wir haben nämlich Examen ohne Repetitor gemacht“, sage ich.

Denn als Achim, Jurastudent aus Freiburg, damals auf einer Veranstaltung den Lektor des Nomos-Verlages angesprochen hatte, ob man nicht einmal ein Buch zum Thema „Examen ohne Repetitor“ machen könne, das sei wirklich überfällig, da war er selbst noch in der Examensvorbereitung (ohne Rep). Und wohl niemand war überraschter als er selbst, als der Lektor meinte: „Schreiben Sie doch mal ein Konzept, dann machen wir das.“ So entstand vor gut 20 Jahren dieses Buch. Es sah noch ein wenig anders aus, aber es stand schon sehr viel von dem drin, was ihr heute in den Händen haltet. Wobei ...

2010. *Ein Wohnzimmer in Hannover. Anwesend: Das Team der dritten Auflage (Thorsten, Matthias, Philip, Friederike). Man blättert in der zweiten Auflage und sondiert den Änderungsbedarf.*

„Am besten fand ich den Satz, der beginnt mit *Wenn ihr einen Computer habt*“, kichert Philip.

„Ich wette, da stand *Falls ihr einen Computer habt*“, brummt Thorsten. „Das muss auf jeden Fall raus. Genau wie die umständliche Erklärung, welche Suchwörter man bei Juris eingeben muss, um Übungsfälle zu finden. Das ist ja wohl ein Witz!“

„*Wenn es an eurer Uni einen Zugang zu juris-online gibt*“, zitiert Matthias,

„... dann könnt ihr euer Suchergebnis auf einer Diskette speichern“, fällt Philip ein. „im ASCII-Format, was soll das denn bitte sein?“

„Dafür seid ihr noch zu jung“, sage ich. „Die Disketten waren damals noch aus Holz, und wir konnten noch mit der Hand schreiben.“

„Keine Kriegserlebnisse bitte“, sagt Thorsten. So entstand die dritte Auflage dieses Buches.

Nun erscheint die vierte Auflage, der technischen Entwicklung angepasst und auch ansonsten aktualisiert, um neue Interviews und Lernpläne ergänzt. Achim und Christian, meine Mit-Herausgeber der ersten Auflage, haben sich längst außerhalb der akademischen Welt eingerichtet. Ich unterrichte inzwischen selbst Jura an der Uni und prüfe im ersten Staatsexamen. Das „Du“, mit dem wir die Leser\*innen in der ersten Auflage ganz selbstverständlich anredeten, scheint mir für mich heute kaum mehr angemessen. Was kann ich als Lehrerin und Prüferin überhaupt noch zu diesem Buch beitragen?

Wir haben das Buch seinerzeit bewusst als Ratgeber angelegt und nicht als hochschulpolitisches Manifest, obwohl es damals wie heute am Jurastudium viel zu kritisieren gäbe. Wir wollten denen, die sich – warum auch immer – auf dieses Studium eingelassen haben, einen Leitfaden an die Hand geben, der ihnen mehr bietet als die Universitäten damals an Unterstützung leisteten. Als ich mich auf das Examen vorbereitete, wurde an nicht einem einzigen juristischen Fachbereich ein durchlaufender Examenskurs angeboten (es kam auch niemand auf die Idee, dass das sinnvoll oder überhaupt die Aufgabe der Uni sein könnte). Es gab Wiederholungs- und Vertiefungsveranstaltungen und einen Examensklausurenkurs, aber keine strukturierten Programme für die Phase der Examensvorbereitung. Mittlerweile gehört ein ausgefeiltes Uni-Rep zu jedem anständigen Fachbereichsprofil – und trotzdem können die Repetitorien nicht über leere Kurse klagen. Warum ist das so?

Vielleicht liegt es daran, dass sich viele Dinge über die Zeit *nicht* geändert haben. Immer noch ist der Stoff, der für das Examen abrufbar sein soll, kaum überschaubar, und werden die Kompetenzen, die für die Prüfungen benötigt werden, weder transparent benannt noch während des Studiums konsequent vermittelt. Wie eh und je ist die Phase der Examensvorbereitung für die meisten ein akribisch geplantes Langzeitprojekt mit ungewissem Ausgang, das ihr Leben in einer Weise dominiert, die für Außenstehende oft kaum mehr nachvollziehbar ist. Und unverändert wird der Examensnote unter Jurist\*innen die Bedeutung eines heiligen Grals juristischer Kompetenz beigemessen, obwohl sie – auch daran hat sich nichts geändert – nicht mehr ist als eine Momentaufnahme im Laufe eines langen Studiums, deren Bewertung keiner ernsthaften Qualitätssicherung unterliegt. Weil sich insgesamt doch so wenig geändert hat, sind auch die wesentlichen Aussagen des Buches seit 1997 aktuell: Emanzipiert euch von der Examensangst. Lasst euch kein vermeintlich sicheres Konzept der Examensvorbereitung aufschwätzen. Lernt nicht stumpf „Theorien“ auswendig, sondern versucht, die Grundprobleme und Denkstrukturen zu verstehen. Bildet euch eine Meinung. Macht Pausen. Und nehmt am Ende das Ergebnis nicht persönlich, egal, wie es aussieht.

Seit ich selbst lehre und prüfe, beobachte ich an mir selbst, wie ich einige wenige Dinge immer und immer wieder sage:

(1) *Umständlich ist nicht besser.* Nach wie vor gehört es zum Geschäft der Repetitorien, das Staatsexamen als quasi „unschaffbar“ darzustellen. Darum erlebe ich im Uni-Rep immer wieder sehr gut vorbereitete Studierende, die mir für einfache Probleme komplizierte Lösungswege anbieten, deren Sinn und Zweck sie mir nicht erklären können. Wichtig aber ist, zu *verstehen*, was man tut.

(2) *Das eigene Judiz ist oft genau richtig.* Oft reden sich Studierende hoffnungslos in Grund und Boden, weil sie glauben, dass der Sachverhalt auf ein bestimmtes Ergebnis zugeschnitten ist, für das sie dann verzweifelt versuchen, gute Gründe zu finden. Merke: Wo kein gutes Argument, da Lösung mit hoher Wahrscheinlichkeit falsch.

(3) *Das wichtigste Material der Jurist\*innen ist das Gesetz.* Viele Studierende haben kaum den Sachverhalt gelesen und rattern schon fünfhundert sogenannte „Theorien“ zu dem Problem in der dritten Zeile des Sachverhalts herunter, weil sie sicher sind, dass es am Ende darauf hinausläuft. Tut es häufig auch. Die Theorien müssen aber irgendwie mit dem Gesetz in Verbindung gebracht werden, sonst hängen sie gefährlich in der Luft. Und es ist vollkommen sinnlos, Dinge auswendig zu lernen, die man auch im Gesetz nachlesen kann.

(4) *Das wichtigste Handwerkszeug der Jurist\*innen ist (neben dem Gehirn) die Sprache.* Jura ist ein Fach, in dem es mehr auf Sprache ankommt, als vielen bewusst ist. Wir müssen Texte (Gesetze, Urteile) interpretieren, Begriffe definieren und für unsere Ergebnisse gute Gründe finden. Mehr als auf jedes Detailwissen und jeden heruntergeleiteten „Theorienstreit“ kommt es deswegen darauf an, sich klar ausdrücken und – noch wichtiger – argumentieren zu können. Der juristische Massenbetrieb mit seinen großen Vorlesungen ist nicht unbedingt der Lebensraum, in dem man diese Kompetenzen erwerben kann, wenn man sie nicht schon aus dem Leben vor dem Studium mitbringt. Das spricht wiederum sehr für etwas, das wir seit gut 20 Jahren notorisch empfehlen – für die Examensvorbereitung in einer AG, in der man diskutieren und argumentieren übt.

Und übrigens: die ostfriesischen Kühe sind immer noch drin (→ siehe S. 93).

Im Oktober 2016

Friederike Wapler

# Inhalt

<b>Vorwort zur 5. Auflage</b>	<b>5</b>
<b>Wie es begann und was daraus wurde</b>	<b>6</b>
<b>Teil 1: Die Entscheidung</b>	<b>15</b>
A. Ein neuer Lebensabschnitt	15
B. Über das Examen	16
1. Woher kommt die Ausbildung von heute?	16
2. Die Generalausbildung hat bis heute überlebt ...	17
3. ... aber die Stofffülle nimmt zu	17
4. Der Noten- und Zeitdruck steigt	18
5. Reformversuche	19
C. Examensangst	20
1. Furchteinflößendes Prüfungsverfahren	20
2. Massenphänomen Prüfungsangst	21
3. Wozu diese Härte?	21
4. Lasst euch nicht unterkriegen!	22
D. (Falsche) Ratgeber	23
E. Grundtypen der Examensvorbereitung	24
1. Die kommerziellen Repetitorien	24
a) Seit wann gibt es Repetitorien?	25
b) Fast alle gehen zum Kommerz-Rep	25
2. Angebote der Fakultäten zur Examensvorbereitung	26
a) Uni-Repetitorien werden zum Standard	26
b) Auf die Didaktik kommt es an	26
3. Examen ohne Rep	27
a) Vorbereitung in der Lerngruppe	28
Gemeinsame Arbeitsstruktur	28
Diskursives Klima	29
Stabilisierendes soziales Umfeld	29
b) Die individuelle Examensvorbereitung	29
Hohe Flexibilität	29
Kein zusätzlicher sozialer Druck	30
Mut zum Wechsel	30
Nicht nur für „Überflieger“	30
4. Mischformen	30
F. Die Abwägung	31
1. Selbstdisziplin	32
a) Wirksame Motivation durch Gruppendruck	32
b) Kostendruck motiviert nicht	33
c) Kosten kosten auch Zeit	33
2. Bequemlichkeit	33
a) Welches kommerzielle Rep passt zu mir? Eine aufwendige Auswahl	34
b) Der Vergleich von Lernmaterial ist produktiv	34



3. Sicherheit	35
a) Es gibt kein Geheimwissen	35
b) Flächendeckende Angebote gibt es nicht nur beim Kommerz-Rep	36
c) Die Freiheit nicht vergessen!	37
d) Auf das aktuelle Grundsatzurteil kommt es nicht an	37
e) In der mündlichen Prüfung ist das kommerzielle Rep keine Hilfe	38
4. Didaktik	38
a) Frontalunterricht in großen Gruppen	39
b) Jura braucht Diskussion	40
5. Kontakt	40
a) Familienersatz	41
b) Schicksalsgemeinschaft	41
6. Erfolg	42
a) Uneindeutige empirische Befunde ...	42
b) ... und eine frische Hypothese	44
c) Bessere Noten ohne Rep?	44
7. Exklusivität	45
G. Fazit	46
<b>Teil 2: Gemeinsam lernen – Die Lerngruppe</b>	<b>48</b>
A. Die Suche nach Mitstreiter*innen	48
1. Wo und wie suchen?	48
2. Wie viele suchen?	49
3. Wen suchen?	50
a) Zeitplanung	50
b) Niveau	51
c) Erwartungen	52
d) Sympathie	52
e) Lerngruppe mit Freund*innen	52
B. Die Planungsphase	53
1. Wie wird aus Menschen eine Gruppe? Das Selbstverständnis der Lerngruppe	53
2. Der Rahmen für die Zusammenarbeit: Regeln und Absprachen	54
3. Das Gerüst für die Zusammenarbeit: der Lernplan	55
a) Warum es sich lohnt, einen Plan zu haben	55
b) Selbstgemacht oder nachgemacht?	56
c) Die Zeitplanung	57
Das Wochenpensum	57
Sanfter Einstieg	58
„Puffer-Termine“	58
Urlaub	59
Die Zahl der Lerngruppensitzungen	59
d) Wo steht, was examensrelevant ist? – Die Ermittlung des Lernpensums	59
e) Die Gewichtung der Fächer	60
f) Die Gewichtung der Themen	61
g) Die Reihenfolge der Themen	62

C. Die Arbeit in der Lerngruppe	63
1. Setting	64
a) Wo?	64
b) Wann?	65
c) Wie lange?	65
d) Pausen	66
e) Zeitbegrenzung	66
f) Arbeitsferien	67
2. Ablauf	67
a) Erarbeitung des Stoffes	67
Die Suche nach Fällen	68
Zeitschriften	68
Falllösungsbücher	69
Fälle von kommerziellen Repetitorien	69
Internet	69
Die Lösung der Fälle	69
Die Wiederholung vergangener Lerngruppenthemen	70
Abfragen, Referieren, Diskutieren	72
Auf dem Laufenden bleiben	72
b) Die Wiederholungsphase	73
c) Lerngruppenarbeit während des Examens	74
D. Wenn es kracht: Konflikte in der Lerngruppe	74
1. Probleme mit der Disziplin	75
2. Probleme mit der Kommunikation	76
a) Sachlichkeit	76
b) Gleichberechtigung und Kooperation	77
3. Probleme mit dem Niveau und dem Lernerfolg	79
4. Trennung und Auflösung	81
<b>Teil 3: Allein am Schreibtisch</b>	82
A. Mythen und Legenden	82
1. Lernerfolg ist eine Frage der Intelligenz	82
2. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr	83
3. Examenskandidat*innen muss es schlecht gehen, sonst sind sie faul	83
B. Arbeitsmethoden: Wie kommt das Wissen in den Kopf?	84
1. Vom Buch ins Gedächtnis: Der Weg einer Information	84
a) Der sensorische Speicher	84
b) Das Kurzzeitgedächtnis	85
c) Das Langzeitgedächtnis	85
2. „Ich kann ohne Druck nicht lernen“	86
a) Vom Nutzen einer Lernstrategie	86
b) Die Suche nach der passenden Lernstrategie	86
c) Zweifel an der Lernstrategie	86
3. Die Techniken des Lernens	87
a) Die Aufnahme der Informationen	87
Sehen	87
Hören	88
Aktives Bearbeiten	88

b)	Externe Speicher	89
	Mitschriften	89
	Karteikartensysteme	90
	Ordnung	90
	Abfragetauglichkeit	91
	Übersichten, Schemata, Mind Maps	91
	Baumstrukturen	92
	Mind Maps	92
	Plakate	92
	Farb- und Symbolsysteme	92
c)	Wiederholen	93
d)	Lernkontrolle	94
	Lernkontrolle in der Lerngruppe	95
	Lernkontrolle im Klausurenkurs	95
	Lernkontrolle in Examinatorien	96
	Probeexamen	96
C.	Das Arbeitsmaterial: Woher kommt das Wissen?	96
1.	Lehrbücher	97
2.	Skripten	97
3.	Zeitschriften	98
4.	Schemata	98
5.	Fallsammlungen	99
6.	Wiederholungskurse der Universität	99
7.	Rechtsprechung	99
D.	Der Arbeitsplatz	99
1.	Lernen zu Hause	100
2.	Lernen in der Bibliothek	100
E.	Die Arbeitszeit	101
1.	Wann lernen?	101
2.	Wie lange lernen?	102
3.	Pausen	103
a)	Wie lang sollten Pausen sein?	104
b)	Was tun in den Pausen?	105
4.	Probleme	105
F.	Zum Schluss: die Nerven	106
1.	Lernerfolg und Motivation	106
a)	Ziele und Zwischenziele	106
b)	Erfolgserlebnisse	107
c)	Belohnungen	107
d)	Sinn	107
2.	Lernerfolg und Prüfungsangst	108
a)	Wissen, worauf ihr euch einlasst: Selbstbestimmung und Kontrolle	109
b)	Unterstützung	111
c)	Professionelle Hilfe	111
d)	Die innere Haltung: Von überhöhten Ansprüchen und negativer Selbsteinschätzung	112
	Wo beginnt das „Versagen“?	112
	Negative Selbstbilder ...	113

... und ihre Überwindung	113
e) Abschalten	114
Entspannung und Ablenkung	114
Mal blau machen	114
f) Hilfe gegen die Angst kurz vor der Prüfung	114
Ruhe fürs Gehirn	115
In der Prüfung: Auszeit nehmen	115
3. Lebensqualität: Es gibt ein Leben abseits des Schreibtisches	115
<b>Teil 4: Die Interviews</b>	<b>117</b>
„Die Unabhängigkeit und Flexibilität während des Lernens waren für mich wichtig.“	119
„Solo mit festen Lernzeiten und individuellen Schwerpunkten.“	123
„Es ist hilfreich, Menschen um sich zu haben, mit denen man das gemeinsam durchzieht.“	126
„Banden bilden!“	129
„Wir haben vieles eher oberflächlich behandelt, weil wir nach einen Jahr fertig werden wollten.“	133
„Es tat gut, die Planung abgeben zu können.“	136
„Wiederholen, wiederholen, wiederholen: mit ‘Lernen in Potenzen’ und immer neuen Fragen.“	140
„Für mich war Examen ohne Repetitorium von Anfang an das Richtige. Mir bringt es nichts, berieselt zu werden.“	143
„Die Willkür des Examens hat auch etwas Befreiendes.“	146
„Für mich war der Schlüssel das konsequente Dranbleiben.“	149
„Dem Druck aus dem Weg gehen.“	152
„Selbst zu entscheiden, wie, wann, wo und was ich lerne, war mir einfach zu wichtig.“	155
„Für Bildung Geld zu zahlen, fand ich nicht sinnvoll.“	159
„Fälle lösen, bis es überhaupt nicht mehr geht.“	161
„Da muss ich durch, wenn ich juristisch arbeiten will.“	164
„Kommerzielles Rep stand nicht zur Debatte!“	166
<b>Teil 5: „Best Practice“ der universitären Examensvorbereitung</b>	<b>168</b>
A. „Best Practice“-Beispiele	168
1. Ex-o-Rep-Workshops	168
2. Unterstützung von Arbeitsgruppen	169
a) Lerngruppenfindung	169
b) Lerngruppenräume	169
c) Foren/Stammtische: Austausch unter Examenskandidat*innen	170
3. Klausurenkurse und „Klausurenkliniken“	170
4. Probeexamen	171
5. Simulation mündlicher Prüfungen	171
6. Wiederholungs- und Vertiefungskurse	171
7. Original-Examensklausuren	172
8. Examensberatung/Ansprechpartner*innen	172
9. Online-Angebote/Lernplattformen	173
10. (Lern)Psychologische Beratung	173

B. Überblick über die Examensvorbereitungsangebote der rechtswissenschaftlichen Fakultäten	175
<b>Teil 6: Lernpläne</b>	180
Lernplan Nr. 1: „Der Klassiker“	180
Lernplan Nr. 2 „Klassiker mit Selbstlerneinheiten“	187
Lernplan Nr. 3 „Klassiker mit Schwerpunktphase“	194
Lernplan Nr. 4: „Lernen in Potenzen“	199
Lernplan Nr. 5: „Abschichtung eines Rechtsgebiets“	220
Lernplan Nr. 6: „Grobe Einteilung“	227
<b>Anhang</b>	230
Der BAKJ – Selbstdarstellung und Kontaktadressen	230
Die Autor*innen	233